**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

**Heft:** 36

**Artikel:** Papa lernt Fussballspielen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455770

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Papa lernt Fussballspielen

Papa fagte zu Saufe beim Frühftuckskaffee: "Unser Sohn wird jetzt vier Jahre alt. Da ist es Zeit, daß er was rechtes lernt, daß er etwas hat fürs Leben. Sch werde ihm zeigen, wie man Kußball spielt."

Mama widersprach: "Du bist wohl nicht ganz bei Troft. Fußball. Das ist mir schon was rechtes." — "Dho!", begehrte Papa auf,

"mit Fußball kann ein junger Mann sich heute durchs Leben schlagen."

"Wenn Du glaubst, daß ich unsern Bubi unter die roben Burschen geben lasse, damit er mit ihnen Fußball spiele, bann irrst Du Dich."

Papa war auch auf diesen Einwand gefaßt und fagte: "Braucht er gar nicht, liebe

Mama. Wir spielen zu Hause."

Mama hatte folgendes einzu=

"Was heißt überhaupt: Wir? Du kannst doch nicht Fußball spielen. Und wenn du glaubst, daß ich mich dazu hergebe . . ."

"Was Dich anbetrifft", sagte Papa, "so ist es ewig schade, daß Du uns nicht die Freude bereiten willst, mitzumachen. Es hätte sehr luftig werden können, und ich habe, aufrichtig gestanden, ein bischen mit Deiner Unterftützung gerech= net. Ich aber, ich werde das eben lernen. So bin ich. Der Mensch wird nie zu alt, etwas rechtes zu lernen." Sierauf gingen Papa und Bubi in die Stadt, einen Fußball kaufen. Nach dem Mittagessen fand die erfte Stunde ftatt. Papa versuchte seinem Sohne die Spiel= regeln und den Sinn des Spieles zu erklären. Der Korridor war der Spielplat und zwei ein=

ander gegenüber liegende offene Türen stellten die beiden Goals dar. Papa erklärte, daß man dieses Wort Goal mit "a" schreibe, daß man dieses "a" aber nicht ausspreche. Das war feinem Sohn egal; benn er hatte nie die 216= ficht gehabt, das "a" auszusprechen, oder auch nur zu schreiben. Er wollte nun vielmehr Fuß= ball spielen.

Einer der ersten "Schute", die Papas Sohn tat, polterte gegen eine falsche Türe. Papa er= flärte, daß es nur einen Sinn habe, wenn man die richtige Türe treffe, also eine der beiden geöff= neten Türen, die er als Goal bezeichnet hatte. Gleich darauf öffnete sich auch die eben ange= schutete Türe, Mama trat herfür und schrie:

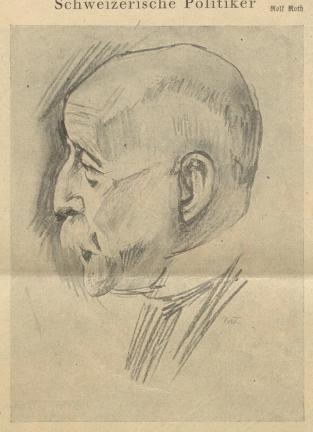
"Könnt Ihr einen benn nicht einmal eine halbe Stunde nach dem Effen ausruhen laffen? Das ist ja . . . . "

Weiter kam sie nicht. Bubi hatte einen

mächtigen Unlauf genommen, den Ball abermals getroffen und wieder gegen dieselbe falsche Türe gezielt. Diesmal wurde Mama mitten auf den Bauch getroffen, sodaß sie, die Mama, taumelte und er, der Ball, in den Korridor zurückflutete. Mama verschwand hierauf wortlos und versuchte weiter zu schlafen.

Es war nun an Papa, einen großen Schut

### Schweizerische Politiker



Nationalrat Louis Willemin, Genève

zu tun. Er traf zwar auch nicht die richtige Türe, dafür aber den elektrischen Leuchter, von dem einige vorspringende Glasstücke in diesem Augen= blick nicht nur vor, sondern absprangen. Papa wischte die Scherben mit dem Fuß in eine Ecke, mit dem Taschentuch den Schweiß aus dem Gesicht und stellte sich als Torwächter vor das ihm zugeteilte Goal. Es war höchste Zeit; denn schon sauste der Ball, von Bubi geschutet, gegen die Türöffnung. Papa warf fich, wie er das auf ben Sportpläßen schon oft gesehen hatte, platt auf den Bauch. Das nüste aber durchaus gar nichts; denn der Ball ging oben durch.

"Goal", schrie der Junge begeiftert. Papa staunte und der Ball klirrte. Man wundert sich vielleicht, wieso ein Fußball klirren kann. Aber das kann wirklich jeder Fußball. Man muß ihn nur auf eine Waschkommode werfen, wo zwei Waschfrüge mit Zubehör wohlgeordnet herum=

stehen. Das heißt, die Waschkrüge standen nicht mehr herum. Dafür waren aber umso mehr Scherben ba.

Papa pflegt sich um derartige Nebenerschei= nungen nicht zu kummern. Er legte den Ball vor seine Füße, stämpfelte ein paar Mal und bumm! - schutete er los. Er traf aber wieder nicht was er wollte, sondern den Spiegelschrank,

von dem hierauf nur noch der Schrank ganz blieb.

Mama erschien nun wieder schreiend und tobend im Korridor. Diesmal aber traf Papa - und es ist anzunehmen, daß er sich ganz besonders Mühe gegeben hat besser. Kurz und gut: er brachte Mama mit einem wohl gemessenen Schut zur Strecke. Die gute Mama lag nachher auf dem Rücken und hörte sofort auf zu schimpfen. Papa und Bubi schoben die ächzende Frau wieder in ihr Zimmer, wo sie sie aufs Bett legten. Diesmal durften sie nun hoffen, auf einige Zeit nicht mehr von ihr gestört zu werden.

Nun erst nahm das Spiel einen jähen Unfang — bald da= rauf aber ein ebenfo jähes Ende.

Der Ball flog hin und her. Was im Korribor noch zu zer= trümmern war, das war der Kleiderständer mit dem Spiegel. Das war aber bald geschehen. Papa und Bubi stöhnten und wischten sich ab und zu den Schweiß von der Stirne. In fast regelmä-Bigen Ubständen flangs, Bum!" durch das Haus. Und gleich da= rauf klirrte es. Papa feste fich einmal in einen Saufen Scherben, sodak er von nun an nicht mehr allein aus der Rase blutete. Und weiter tonte es: "Bum! -

Klirre! — Bummm! — Klirrer!"

Papa und Bubi saben nichts mehr außer ihrem Ball. Einer von beiden lag meiftens auf dem Boden. Der andere machte: "Bumklirr!" Bubi lernte von Minute zu Minute mehr. Dreimal hinter einander hatte er Papa nun den Ball auf die Nase geklebt, daß das edle Blut des Familienoberhauptes fich in Strömen von ihm entfernte. Zwei Mal hatte Papa die Niederlage lächelnd ertragen. Nun aber war es ihm zu viel. Run wollte er zeigen, daß auch er kein simpler Nichtskönner war. Er nahm einen Unlauf, der einer beffern Sache würdig gewesen wäre, schlug aus: "Bumm! — Dhahuh! — Klirr!" und die Lage sah wie folgt aus:

Papa lag auf dem Rücken und streckte alle Viere von sich. Er war ausgerutscht und dachte vorläufig nicht ans Aufstehen. Der Ball aber hatte Bubi mitten vor die Bruft getroffen, hatte

# Relativität im praktischen Leben

Zeichnung von S. Schoellhorn



Er: "So möchte ich mein Leben lang liegen und träumen."

Sie: "Ich für mich wurde, wenn es lange dauern follte, eine bequemere Stellung vorziehen."

ihn durch die Wucht seines Fluges mitgerissen — und beide waren, in weitem Bogen, zum Fenster hinausgeslogen. Bubi zappelte in den Arsten eines Kastanienbaums, den ein vorsorglicher Hauswirt vor zwanzig Jahren für diesen Zweck gepflanzt hatte. Us Mama kurz darauf das Schlachtseld bes

trat, lag Papa noch immer rücklings auf dem Boden. Mama schimpfte diesmal ausnahmsweise nicht, obwohl sie mit einem Blick die ganze Bescherung übersehen hatte. Später suchten sie gemeinsam den Ball und den Bubi. Bubi fand sich unversehrt in dem Kastanienbaum, wo er

Uepfel zu pflücken versuchte, aber keine fand. Der Ball hingegen war gestohlen worden. Papa freute sich, da er hoffte, daß sein böser Nachbar der glückliche neue Besißer sei. Dem gönnte er, daß er zu Hause mit seinen Kindern Fußball spielen sollte.